

Ulrich Kittstein: "Die Sprachen des Begehrens"

## Acht Jahrhunderte Herzschermer

Von André Hatting

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 23.05.2026

**Von unerfüllter Minne über romantische Gefühlsunmittelbarkeit bis zur ernüchterten Moderne: Der 1973 geborene Germanist Ulrich Kittstein folgt den Motiven der deutschen Liebeslyrik durch acht Jahrhunderte – und fragt nach ihrer Zukunft.**

Die Sprache der Liebe, so sagt man, ist grenzenlos. Die Sprache der Liebeslyrik, und das ist eine der interessantesten Erkenntnisse dieses Buches, ist es ebenfalls: "Die ganze Geschichte der Liebeslyrik mutet wie ein großes intertextuelles Gespräch an, das die Grenzen der Epochen ebenso überwindet wie die der Nationalsprachen". Deshalb folgt Ulrich Kittstein den Liebesgedichten nicht streng historisch von der Minnelyrik des Mittelalters bis in die Gegenwart, sondern motivgeschichtlich. In über 90 Gedichtinterpretationen zeigt der Literaturwissenschaftler, wie Zitate, Anspielungen und Gemeinplätze sich durch acht Jahrhunderte Liebeslyrik ziehen. Werben und Balzen, Rausch und Entgrenzung, derbe Erotik, aber auch Abschied, Tod und Verlust, all das taucht immer wieder auf – eingebettet in die jeweiligen Standes- und Moralvorstellungen einer Zeit. In der Minnelyrik muss die Liebe unerfüllt bleiben, denn das Ideal des höfischen Mannes fordert, dass er seine Triebe sublimiert. Im Barock dagegen verschwimmen die Geschlechterrollen, was auch damit zu tun hat, dass nun verstärkt Frauen dichten – und das ganz hervorragend, wie Kittstein an der lange zu wenig beachteten Sibylla Schwarz zeigt.

### Ideal der romantischen Liebe

Das 18. Jahrhundert wiederum sei "eine Schlüsselphase in der Geschichte des modernen Liebesdiskurses". Hier wird erstmals "Gefühlsunmittelbarkeit" beschworen. Daraus entwickelt sich das Ideal der romantischen Liebe. Dass aber auch diese Gedichte nur scheinbar direktes Erleben und Empfinden des Autors oder der Autorin widerspiegeln, macht Kittstein überzeugend deutlich. Selbst der einfache Volksliedton eines Gedichtes von Clemens Brentano besteht in Wahrheit aus "hochartifizell gebauten und extrem verdichteten Verse[n]."

Neu im 20. Jahrhundert ist zum einen die wachsende Skepsis am romantisch verklärten Liebesideal. Erich Kästners "Sachliche Romanze", in der den Liebenden ihre Liebe "abhanden"

Ulrich Kittstein

### Die Sprachen des Begehrens

Eine Geschichte der deutschen Liebeslyrik

Wallstein Verlag, Göttingen

398 Seiten

29 Euro

kommt wie "andern Leuten ein Stock oder Hut" von 1929 ist ein frühes und berühmtes Beispiel dafür.

### **Emanzipation vom männlichen Blick**

Zum anderen emanzipiert sich nun die Frau vom Blick des Mannes, ist kein umworbenes, beklagtes oder sogar verfluchtes Passivum mehr, sondern schaut, begehrt und bewertet selbst. Karin Kiwus' Gedicht "Im ersten Licht" aus dem Jahr 1976 über das Erwachen aus einer weinseligen Nacht ist dafür ein eindrückliches Beispiel:

"und wenn ich dann im ersten Licht  
deinen fetten Arsch sehe  
deinen Arsch  
verstehst du  
deinen trüben verstimmten ausgeleierten Arsch

dann weiß ich wieder  
daß ich dich nicht liebe"

### **In Zukunft nur mit Ironie**

Am Ende stellt Kittstein die Frage nach der Zukunft der Liebeslyrik. Seine Antwort ist eine skeptische. Dass heute nur noch selten Liebesgedichte geschrieben werden, habe viel mit der Verkitschung und Enttabuisierung von Liebe und Sex zu tun. Eine "Leitgattung auf dem Feld der Lyrik", wie sie es jahrhundertlang gewesen sind, würden sie wohl nicht mehr. Allenfalls ironisch-spielerisch hätten sie vielleicht noch eine Chance. Das hat bereits Heine gespürt:

"Es ist eine alte Geschichte  
Doch bleibt sie immer neu;  
Und wem sie just passiret,  
Dem bricht das Herz entzwei."